Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 33

Vorwort: Vorerinnerung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 14ten Augustmonats, 1790.

Nro. 33.

Vorerinnerung.

Sich an Weibern und Wissenschaften reifen, ist heut zu Tage allgemein, und das beliebte Steckenpferd armer Autoren. Bende sind herrliche Mittel zahlreiche Leser herbenzulocken; aber bende verrathen auch insges mein entweder Schwachsinn ober Eingeschränktheit des Dem Journalisten mogen fatprische Siebe auf die lieben Chekreuze der Manner noch hingeben : denn sein eigentlicher Zweck ist zu ergögen; und dies fer läßt sich ben unzufriednen Chemannern, Die ben weitem der grofte Theil feiner Lefer ausmachen , ans ders nicht erreichen, als wenn er das schöne Geschlecht ein wenig Spiegruthen laufen läßt. Aber Kunfte und Wissenschaften eines Hochverraths an der meuschlichen Gluckseligkeit beschuldigen wollen, ist wider alle Wahrs heit , und läßt keinem schön , wessen Standes er auch immer seyn mag ; benn nur durch Wiffenschaften lernen wir das Gluck Mensch zu seyn , in seiner ganzen Stärke fühlen. Sehen wir auch die erquickenden Früchte nicht, die in ihrem Schoose aufkeimen konnten und sollten, sondern im Gegentheil Bemvus stung und Elend : or so lagt und diese himmlischen Tochter nicht anklagen , sondern jene Halbmenschen , die sie ohne Schen nothzüchtigen. Folgendes Stück, das vielleicht viele unserer Leser schon in der Urspras che gelesen, wird hier nicht am unrechten Orte stehen, besonders da wir einige Abanderungen anbrachten, die es auch dem teutschen Leser genießbar machen.